

## Auf eigene Faust nach Idomeni

Von **Liane Janz** - 11.01.2016 -

**Steintor-Neustadt. Sie wollten helfen. Aber wie? Es ging auf den Winter zu, als Fynn Handwerk von einer Freundin gefragt wurde, ob er mit ihr in den Osten fahren würde, um Flüchtlinge auf der Balkanroute zu unterstützen.**



**Maximilian Selting (l.) und Fynn Handwerk engagieren sich für Flüchtlinge. Die beiden Studenten aus dem Steintor und der Neustadt zum Verein für eine schönere Willkommenskultur mussten sich akkreditieren und ihre Zulassung zum Camp bereithalten.** (Walter Gerbracht)

der Tasche und zwei Autos, bis oben vollgestopft mit Kleidung, fahren sie los. Zwei Tage dauerte die Fahrt in den Südosten. Zuvor hatten sie sich bei anderen Initiativen und Vereinen erkundigt, wo Hilfe am dringendsten benötigt werde und wie sie organisiert sei. Ein sehr guter Ansprechpartner sei die Intereuropean Human Aid Association (IHA), eine Nicht-Regierungsorganisation (NGO), sagt Fynn Handwerk. Ihre Mitarbeiter hatten ihnen beispielsweise gesagt, dass sie sich akkreditieren müssten, um im Flüchtlingscamp helfen zu dürfen, und ihnen dabei geholfen.

Erste Station der Bremer war die kroatische Grenzstadt Slavonski Brod. „Es war, gerade als wir angekommen sind, sehr schlechte Stimmung“, erzählt Maximilian Selting aus der Neustadt, einer der sechs Helfer. Slavonski Brod sei ein reines Weiterleitungslager. Wer kommt, wird registriert, ärztlich versorgt, wenn es dringend nötig ist, und in Busse verfrachtet, die die Flüchtlinge ins Nachbarland bringen. Sie könnten sich an einem großen Zelt mit Hygieneartikeln und Kleidung eindecken, wenn es denn welche in der richtigen Größe gibt, dürften sich dort aber nicht allzu lange aufhalten. Vor dem Zelt warten Polizisten, die die Flüchtlinge – manchmal sehr unsanft, wenn nicht gewaltsam – in die Busse setzen, berichtet Maximilian Selting. Die Polizisten seien gereizt, hat der Student festgestellt. Sie verbringen Tag und Nacht in dem Lager, schlafen in ihren Dienstwagen, sind quasi rund um die Uhr im Einsatz.

Dennoch sei Slavonski Brod recht gut organisiert, verglichen mit anderen Orten. Es gebe viele Freiwillige und unzählige Sachspenden, sodass die Bremer Helfer noch sehr viel Kleidung übrig hatten, als sie über Facebook ein Hilferuf aus Griechenland erreichte. Mit ihren Sachen und mit Zelten und Decken, die ihnen andere Initiativen und Vereine überließen, fuhren vier Helfer weiter nach Idomeni, das an der Grenze zu Mazedonien liegt. „Idomeni kann man nicht mit Slavonski Brod vergleichen“, sagt Fynn Handwerk. „Es gab in Slavonski Brod ein Mindestmaß an Versorgung“, ergänzt Maximilian Selting. In Idomeni gab es nicht mal das. Das Camp ist ein Zeltlager auf den Schienen am Grenzzaun. Iglu-Zelt reiht sich an Iglu-Zelt. Manchmal schlafen bis zu fünf Leute darin. Oder sie liegen zusammengerollt am Lagerfeuer – und auch im Norden Griechenlands ist es kalt im Winter. Das war das Bild, das sich den Helfern aus Bremen bot, als sie nachts in Idomeni ankamen. An Helfern seien nur die Ärzte ohne Grenzen vor Ort gewesen, vereinzelt hätten private Freiwillige Lebensmittelspenden der Bevölkerung zubereitet. Gereicht habe das Essen für die vielen Flüchtlinge bei Weitem nicht. „Die NGOs selbst haben das Lager als Ghetto bezeichnet“, sagt Fynn Handwerk. Zwar stehe ein großes Zelt der UNO-Flüchtlingshilfe UNHCR dort, doch Personal sei nicht da gewesen. Zudem habe das Zelt keinen Boden und sei unbeheizt, erzählt Fynn Handwerk. Die Bremer kauften zunächst Lebensmittel für rund 1000 Euro. Als sie damit ins Lager gekommen seien, habe sich spontan eine Menschenkette gebildet. Die Flüchtlinge halfen, die Lebensmittel ins Zelt zu bringen, halfen auch beim Schnippeln und Zubereiten, dann standen sie geduldig Schlange an der Essensausgabe.

In Idomeni „warten Flüchtlinge zweiter Klasse“ darauf, dass es irgendwie weitergehe, sagt Fynn Handwerk. Es seien vor allem Afrikaner, Kurden, die keinen syrischen, irakischen oder afghanischen Pass haben, und Männer, Frauen und Kinder vom Balkan. Sie dürfen nicht nach Mazedonien einreisen, müssen aber mit ansehen, wie täglich busseweise Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und dem Irak die Grenze passieren dürfen. „Das ist offen propagierter Rassismus“, sagt Maximilian Selting. Von Zeit zu Zeit lässt die griechische Regierung das Lager räumen und bringt die Flüchtlinge mit Bussen nach Athen, wo es auch keinen Platz für sie gibt. Abends seien die Menschen wieder zurück in Idomeni, sagen die Bremer. Die Fahrten mit Bus oder Taxi müssten sie selber bezahlen, und viele hätten kein Geld mehr.

„Es baut sich gerade ein Netz aus privaten Helfern auf, das die Aufgaben der Politik übernimmt“, sagt Maximilian Selting. Sprich: Immer mehr Menschen sammeln und helfen selbst. Auch der Verein für eine schönere Willkommenskultur bleibt dran. Noch diesen Winter wollen die Helfer wieder an die Flüchtlingsroute fahren. Sie sammeln nun Geld, um vor Ort Lebensmittel und nötigenfalls Kleidung kaufen zu können. Sachspenden nehmen sie aus organisatorischen Gründen nicht mehr entgegen.

Geldspenden sind möglich über die Spendenplattform [www.betterplace.org/p35662](http://www.betterplace.org/p35662).

Sie wollten helfen. Aber wie? Es ging auf den Winter zu, als Fynn Handwerk von einer Freundin gefragt wurde, ob er mit ihr in den Osten fahren würde, um Flüchtlinge auf der Balkanroute zu unterstützen. Grundsätzlich hielt der Student aus dem Steintor das für eine gute Idee, er wollte den Trip aber etwas besser planen. „Wir haben uns beide relativ hilflos gefühlt“, sagt er, wenn er an die Fernsbilder denkt. Also bat er in seinem Freundeskreis um Unterstützung und gründete den Verein für eine schönere Willkommenskultur. Zu sechst fuhren sie nach Kroatien und Griechenland, um Menschen, die vor Krieg und Armut fliehen, zu helfen.

Zunächst hatten sie es über einen Flohmarktverkauf versucht und rund 600 Euro eingenommen. Dann regte Fynn Handwerks Mutter die Vereinsgründung an, und die Freunde sammelten Sachspenden. Mit rund 3500 Euro in



**In Idomeni haben die Bremer Zelte vorgefunden, in denen bis zu fünf Leute schlafen. Die Nächte waren schon damals empfindlich kalt.** (FR)